



Beschluss des Stadtrats

vom 23. Juni 2021

GR Nr. 2021/14

Nr. 628/2021

Interpellation von Dr. Frank Rühli und Sebastian Vogel betreffend weltweite «Städte-Rankings», Art der Beteiligung des Stadtrats bei der Erstellung dieser Rankings und Einfluss der Resultate auf die strategische Planung sowie mögliche Reaktion auf die schlechteren Ranking-Resultate

Am 13. Januar 2021 reichten Gemeinderat Dr. Frank Rühli und Gemeinderat Sebastian Vogel (beide FDP) folgende Interpellation, GR Nr. 2021/14, ein:

Weltweit werden zunehmend sogenannte «Städte-Rankings» erhoben. Dabei werden diverse Faktoren welche die urbane Standortattraktivität definieren miteinander verglichen und die Resultate werden entsprechend global kommuniziert und damit nachhaltig wahrgenommen. Das bekannteste Ranking ist wohl das «Mercer Quality of Living»-Ranking.

Zürich schneidet dabei grundsätzlich immer erfreulich gut ab. In letzter Zeit ist aber Zürich in zwei solchen Rankings («Smart City Index» resp. «Global Cities Report») leicht abgestiegen.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Inwieweit ist der Stadtrat aktiv involviert in der Erstellung (Datenreporting) solcher Rankings?
2. Haben solche Rankings (und deren Resultate) einen Einfluss auf die strategische Planung des Stadtrates? Falls ja, welche Rankings sind dabei für den Stadtrat besonders wichtig?
3. Welche Kriterien solcher Rankings erachtet der Stadtrat als besonders relevant?
4. Inwieweit plant der Stadtrat auf die kürzlich leicht «schlechteren» Ranking-Resultate zu reagieren; insbesondere bspw. des «Global Cities Report» (Rang 4 im Jahre 2015, Rang 22 im Jahr 2020)?
5. Mit welchen Städten vergleicht sich die Stadt Zürich generell am ehesten und warum?

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation wie folgt:

Die Stadt Zürich belegt in unterschiedlichen internationalen Städterankings immer wieder Spitzenplätze. Der Stadtrat nimmt dies jeweils erfreut zur Kenntnis. Das gute Abschneiden der Stadt liefert wertvolle Hinweise, wie Zürich mit der Umsetzung seiner eigenen strategischen Schwerpunkte im internationalen Vergleich wahrgenommen wird. Allerdings unterscheiden sich solche Ranglisten und Studien stark in ihrer Methodik und hinsichtlich der verwendeten Datengrundlagen. Die Resultate der Rankings sind abhängig von den ausgewählten Kriterien und ihrer Gewichtung. Lifestyle-orientierte Rankings wie z. B. Monocles «Quality of Life Survey» ändern die Gewichtung ihrer Kriterien zudem von Jahr zu Jahr. Manchen Ranglisten liegen gut messbare und nachvollziehbare Indikatoren zu Grunde, andere basieren auf Stichproben oder auf Umfragen und Interviews mit einem ausgewählten Personenkreis.



2/4

Die «Quality of Living»-Erhebung von Mercer beispielsweise vergleicht 39 Schlüsselfaktoren in Grossstädten weltweit. Diese 39 Schlüsselfaktoren sind in zehn Kategorien zusammengefasst. Ein näherer Blick auf drei dieser Kategorien zeigt: Die Kategorie «Wirtschaftliches Umfeld» besteht aus den beiden Kriterien «Regelungen zum Währungsaustausch» und «Bankdienstleistungen». In der Kategorie «Medizin und Gesundheit» werden acht Kriterien bewertet: «Spitaldienstleistungen», «medizinische Versorgung», «ansteckende Krankheiten», «Trinkwasserqualität», «Abfallentsorgung», «Abwasser», «Luftverschmutzung» sowie «gefährliche Tiere und Insekten». Die Kategorie «Schule und Erziehung» bezieht sich einzig auf das Vorhandensein von Privatschulen und internationalen Schulen. Das Mercer-Ranking zur weltweiten Lebensqualität entstand ursprünglich als Orientierungshilfe für internationale Unternehmen zur Berechnung der Lohn- und Lohnnebenkosten (Kompensationszahlungen) von ins Ausland entsandten Mitarbeitenden, sog. «Expats». Dies schlägt sich in der Auswahl der bewerteten Kriterien nieder. Mittlerweile ist das Ranking ein eigenständiges Geschäftsmodell. Seine Entstehungsgeschichte zeigt beispielhaft auch für andere Erhebungen, dass die Aussagekraft von Rankings immer in Relation zu Kontext und Methodik gesetzt werden muss und sie in der Regel kein «ganzheitliches, objektives» Bild der Vergleichsstädte zeichnen. Sie bilden die Attraktivität des Standorts vornehmlich aus einer Marketingperspektive ab.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen können die Fragen wie folgt beantwortet werden:

Frage 1

Inwieweit ist der Stadtrat aktiv involviert in der Erstellung (Datenreporting) solcher Rankings?

Die meisten Institutionen, Organisationen und Unternehmen, die Städterankings publizieren, beschäftigen eigene, unabhängige Recherche- und Analyseteams für die Beschaffung und Aufbereitung der Daten oder der Interviews. Dies gilt unter anderem auch für Mercer mit dem «Quality of Living» Survey, für das «IMD Institute für Management Development» (in Kooperation mit der «Singapore University of Technology and Design» [SUTD]) mit ihrem «Smart City Index» sowie für die Unternehmensberatung «Kearney» mit dem «Global Cities Report». Die Rankings sind Teil des Geschäftsmodells dieser Unternehmen. Ein aktives Engagement des Stadtrats ist von den Firmen in der Regel weder erwünscht noch nachgefragt.

Frage 2

Haben solche Rankings (und deren Resultate) einen Einfluss auf die strategische Planung des Stadtrates? Falls ja, welche Rankings sind dabei für den Stadtrat besonders wichtig?

Die Rankings und ihre Resultate sind für den Stadtrat ein Abbild der Wahrnehmung der Stadt Zürich im internationalen Umfeld – und im Falle eines Spitzenplatzes in einem Ranking natürlich eine erfreuliche Nachricht. Einen direkten Einfluss auf die strategische Planung haben sie jedoch kaum. Diese ist mit Blick auf die aktuellen Herausforderungen längerfristig angelegt und orientiert sich an den übergeordneten «Strategien Zürich 2035» des Stadtrats, den darin definierten Handlungsfeldern und Lösungsansätzen sowie an den Fachstrategien der einzelnen Departemente. Hingegen können Rankings durchaus Hinweise auf spezifische Aspekte geben.



3/4

Frage 3

Welche Kriterien solcher Rankings erachtet der Stadtrat als besonders relevant?

Wie am Beispiel des Mercer-Rankings aufgezeigt, erscheint es nicht zielführend, auf *einzelne* Kriterien in *einzelnen* Rankings zu fokussieren, weil dabei eine ganzheitliche Perspektive fehlt. Der Stadtrat konzentriert sich auf seine in den Strategien festgelegten Entwicklungsperspektiven, die die konkreten Herausforderungen der kommenden Jahre für Zürich adressieren. Dazu gehört unter anderem eine nachhaltige Stadtentwicklung – etwa hinsichtlich des ressourcenschonenden Umgangs mit Energie, des Ziels Netto Null bis 2040, des Verkehrs, der Wohnbaupolitik oder bei guten Rahmenbedingungen der Wirtschaft. Im Weiteren orientiert der Stadtrat seine Politik an breiteren Bevölkerungsgruppen als allein denjenigen, die üblicherweise die Zielgruppen solcher Rankings sind.

Frage 4

Inwieweit plant der Stadtrat auf die kürzlich leicht «schlechteren» Ranking-Resultate zu reagieren; insbesondere bspw. des «Global Cities Report» (Rang 4 im Jahre 2015, Rang 22 im Jahr 2020)?

Mit dem «Global Cities Report», bestehend aus dem «Global Cities Index» und dem «Global Cities Outlook», beleuchtet die Unternehmensberatungsfirma «Kearney» jährlich den Status und das Potential von sog. «globalen Städten». Während der «Global Cities Index» den Status anhand der Dimensionen Wirtschaftsaktivitäten, Humankapital, Informationsaustausch, Kulturangebot und politisches Engagement ermittelt, beleuchtet der «Global Cities Outlook» mit den Dimensionen persönliches Wohlbefinden, Wirtschaft, Innovation und Governance das Potential. Welche Messkriterien im Detail hinter den genannten Dimensionen stehen, wird nicht deklariert.

Zürich liegt beim «Global Cities Index» 2020 auf Rang 31 gegenüber Rang 30 im Jahr 2015. Hier ist die Differenz marginal. Die aktuelle Rangliste legt die Vermutung nahe, dass das «Global Cities»-Ranking mit Messkriterien operiert, die die Grossstädte bevorzugen und sich für kleinere Städte wie Zürich ungünstig auswirken. So sind beispielsweise im Index 2020 zwei neue Messkriterien hinzugekommen, die es kleineren Städten schwermachen, zu punkten: die Anzahl sog. «unicorns» (privat gehaltene Start-ups mit einem Wert von über einer Milliarde US-Dollar) in der Dimension Wirtschaftsaktivitäten und die Anzahl medizinischer Universitäten in der Dimension Humankapital. Auffallend ist auch, dass die Ränge eins bis vier im Index seit Jahren von den Grossstädten New York, London, Paris und Tokio belegt werden. 2020 ist Peking auf Rang fünf vorgestossen und hat Hongkong auf Platz sechs verdrängt.

Zürichs Rückgang von Rang vier im Jahr 2015 auf Rang 22 im Jahr 2020 betrifft den «Global Cities Outlook», also das Potential. Beim Outlook fällt auf, dass verschiedene Städte von einem Jahr aufs nächste Ränge im bis zu zweistelligen Umfang verlieren oder gewinnen. So befindet sich Vancouver (bei Mercer seit Jahren hinter Zürich auf Rang drei) im «Global Cities Index» 2020 auf Platz 41 und fällt beim Outlook 2020 gegenüber dem Vorjahr um sechs Ränge zurück. Abu Dhabi macht im Outlook 2020 13 Plätze gut, was laut Kearney auf massive staat-



4/4

liche Investitionen in die Wirtschaftsleistung und die Diversifizierung der Wirtschaft zurückzuführen ist. Der Outlook ist somit dynamisch ausgestaltet und scheint aufgrund der Gewichtung einzelner Messkriterien in einzelnen Jahren grössere Schwankungen zuzulassen.

Ganzheitlich betrachtet, verändern sich Standorte bzw. Städte jedoch nicht so rasch, dass sie innerhalb eines Jahres ihre Attraktivität in grossem Ausmass einbüßen oder steigern könnten. In diesem Sinne ergibt sich für den Stadtrat allein aus diesem Ranking kein Handlungsbedarf.

Frage 5

Mit welchen Städten vergleicht sich die Stadt Zürich generell am ehesten und warum?

Städtevergleiche sind aus Sicht des Stadtrats am ehesten auf Fachebene zielführend. Dabei stehen der Austausch i. S. v. «best practices», das gegenseitige Lernen und der Dialog oder projektbezogene temporäre Kooperationen im Vordergrund. Städte, die über ähnliche Grundvoraussetzungen (etwa Bevölkerungsgrösse, Entwicklungsschwerpunkte, gleichgelagerte Herausforderungen, Infrastruktur) verfügen und gleichzeitig in einem Fachgebiet eine Pionierrolle einnehmen (etwa Kopenhagen für Veloverkehr, San Francisco für urbane Produktion, Wien für Wohnpolitik, Helsinki oder Stockholm bei Klimafragen, Barcelona oder Vilnius im Smart-City- oder Digitalisierungsbereich usw.), eignen sich dazu sehr gut. Entsprechende Kontakte bestehen über die Mitgliedschaft der Stadt Zürich in Städtenetzwerken und aus langjährigem direktem Austausch.

Im Namen des Stadtrats
Die Stadtschreiberin
Dr. Claudia Cuche-Curti